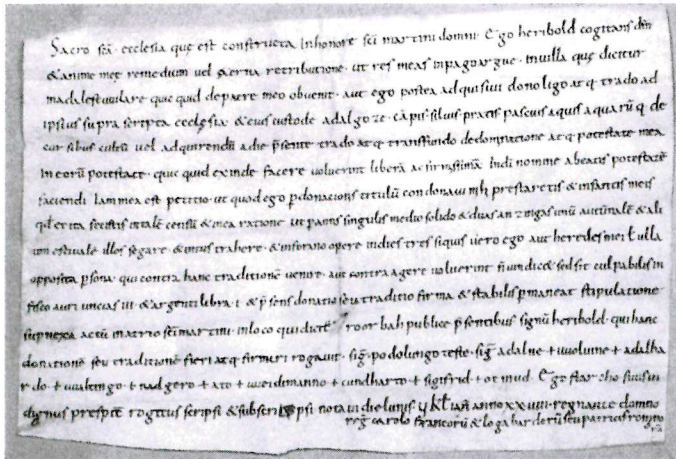


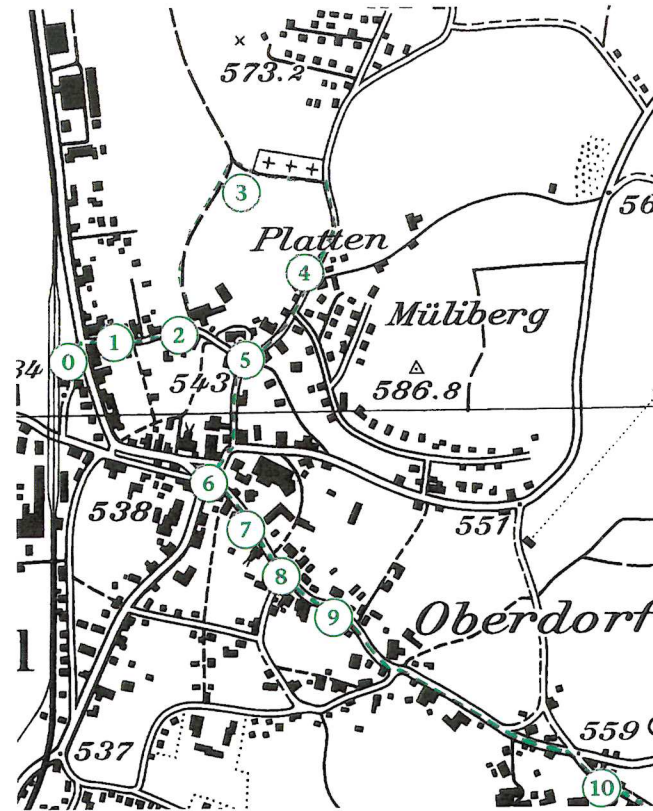
Linksmäher-Pfad Madiswil

Am 28. Dezember 795 ist das Dorf Madiswil in die urkundlich fassbare Geschichte eingetreten. In einer Schenkungsurkunde, welche in der Martinskirche Rohrbach geschrieben wurde, wird das Dorf als «villa que dicitur madalestilare» erstmals erwähnt.



Weitere schriftliche Dokumente aus verschiedenen Zeiten berichten von der abwechslungsreichen und lebendigen Geschichte dieses Dorfes im Oberaargau. Besonders ereignisreich waren die Jahre der Reformation (1520-1532), die Zeit des Aufstands der Berner Bauern von 1641/44 und 1653 und das 19. Jahrhundert. In diesem Jahrhundert wurden die Grundlagen für das heutige Gemeinwesen gelegt. In dieser Zeit wurde auch die alte Sage von einem Mäher, der mit der Sense linksherum mit einer besonderen Meisterschaft mähen kann, mit dem Dorf in eine Beziehung gebracht. Dieser Linksmäher wurde zum Wappenbild von Madiswil. Ihm verdankt nun auch der historische Pfad seinen Namen.

Übersichtsplan



- 0 Übersichtsplan/Start beim Bahnhof
- 1 Hotel Bären
Historischer Gasthof mit Polenkeller
- 2 Doktorhaus
Herrschaftlicher Riegbau, erbaut von Dr. Johannes Ammann (1782–1847)
- 3 Galgenlöli
Historischer Ort mit Blick auf die Grossmatt, wo der Linksmäher sein Kreuz gemäht haben soll

- 4 Bauernhaus Jenzer
Typischer Ständerbau, wie ihn die Region Oberaargau kennt
- 5 Kirchplatz
Historischer Ort mit Kirche, Pfarrhaus, Pfarrstöckli und Zehntspeicher
- 6 Dorfschmitte mit Dorflinde
Wirkungsort des Volksschriftstellers Jakob Käser (1884-1969)
- 7 Heidenstock
Ein alter Steinspeicher erzählt aus vergangener Zeit
- 8 Salzbütte
In diesem Bauernhaus von 1761 wurde ein wichtiges Lebensmittel, das Salz, der Dorfbevölkerung verkauft
- 9 Oberdorf
Schöne Bauernhäuser reihen sich dem Dorfbach entlang
- 10 Obere Schmitte
Der mächtige Bauernhof hat in verschiedener Hinsicht Geschichte gemacht

Impressum:

Einwohnergemeinde Madiswil

(Separatabdruck aus dem offiziellen Bulletin des Verkehrsverbandes Oberaargau)

Texte: Simon Kuert, Madiswil

Gestaltung und Druck: Digital Druckcenter Langenthal AG

Mit freundlicher Unterstützung durch die ehemalige Ersparniskasse Amt Aarwangen, den Heimatschutz Oberaargau, die Spar- und Leihkasse Madiswil und den Verkehrsverband Oberaargau

Der Linksmäherpfad ist ein Gemeinschaftswerk der Einwohnergemeinde Madiswil, der ehemaligen Ersparniskasse Amt Aarwangen, des Heimatschutzes Oberaargau, der Spar- und Leihkasse Madiswil und des Verkehrsverbandes Oberaargau. Er wurde angelegt, um Vergangenes in der Gegenwart lebendig werden zu lassen und um die Zukunft vor der Gefahr zu bewahren, die Wurzeln zu verlieren. Der Weg führt an Gebäuden und Örtlichkeiten vorbei, die für das Dorf charakteristisch sind: Der alte Gasthof, das alte Doktorhaus, das «Galgenlöli», charakteristische Oberaargauer Bauernhäuser, der Kirchplatz mit der Pfarrhausgruppe und der neu restaurierten Kirche, die Dorflinde mit dem Wirkungsort des Volksschriftstellers Jakob Käser, das schöne Bauernhaus, wo jahrzehntelang Salz verkauft wurde, der alte Steinspeicher und schliesslich die alte Schmitte im Oberdorf. Diese Häuser und Plätze sind Zeugen des Wirkens von Frauen und Männern, welche das Dorf mit oft harter und entbehrungsreicher Arbeit befruchteten und bereicherten.

Der Linksmäherpfad will den Besuchern aus der Nähe ihre Heimat, ihre geschichtlichen Wurzeln neu erschliessen. Besucher aus der Ferne sollen auf diesem Pfad etwas von der Eigenart des Oberaargaus und seiner Menschen erspüren können. Die folgenden Zeilen des Madiswiler Volksschriftstellers Jakob Käser (1884–1969) mögen den Wanderer auf diesem Pfad begleiten:

*«Ich liebe die Heimat, in der ich geboren,
da ich meine Jugend gelebt und verloren.
Ich liebe es, nächtlich dem heimlichen Rauschen,
und stillen Geplauder des Dorfbachs zu lauschen.*

*Ich liebe der Langeten lustiges Schäumen,
wo frischgrüne Matten das Dorfbild umsäumen,
und mögen sie Freud oder Trauer bedeuten,
der Heimatglocken melodisches Läuten.*

*Ich liebe die Menschen, die still mit mir leben,
ob sie mich mit Hass oder Freundschaft umgeben,
und auch die Häuser die verwitterten alten,
wie die neuen, darin sie schalten und walten.»*

Jakob Käser

1 Hotel Bären

Die historische Gaststätte wurde an diesem Ort von Jakob an der Egg im Jahre 1646 erbaut.

Der Bären diente als Gerichtsstätte des Gerichts Madiswil-Leimiswil und die Erben des Jakob an der Egg erhielten bereits 1672 das Tavernenrecht.

Das heutige Haus liess Ulrich Lantz 1790 bauen. Es erinnert mit seiner Ründi an ein herrschaftliches Berner Bauernhaus.

Im Weinkeller aus dem Jahre 1646 befindet sich an der Ostwand ein Fresko des polnischen Malers Stanislaus Stryjek.

Es erinnert an die 500 polnischen Soldaten, welche 1940 im Dorf interniert waren.

Seit 1873 ist der Gasthof im Besitz der Familie Ingold.

2 Doktorhaus

Dieses stattliche Herrschaftshaus liess Johannes Ammann (1782–1847) im Jahre 1812 erbauen.

Der verputzte Riegelbau mit dem Mansarddach wurde ursprünglich als Doktorhaus erbaut und beherbergt heute einen Landwirtschaftsbetrieb.

Das Wappen über der Eingangstür erinnert an den Erbauer Johannes Ammann. Als Arzt und Politiker gehörte er zu den bedeutendsten Oberaargauer Persönlichkeiten des letzten Jahrhunderts. Sein Lebenslauf schildert eindrücklich die medizinische Laufbahn eines Arztes zu Beginn des 19. Jahrhunderts wie auch die Entwicklung eines politischen Architekten der demokratischen Struktur des Staates Bern (Ammann war Verfassungsrat und Grossrat).

Das Grab Ammanns befindet sich im Kirchhof. Beachten Sie die Grabtafel am Kirchturm rechts beim Seiteneingang zur Kirche.

3 Galgenlöli

Wir befinden uns an einem sagenumwobenen Ort unterhalb des «Galgenlöli»-Wäldchens.

Vor der Reformation im 14./15. Jahrhundert soll in diesem Gebiet der Dorfgalgen gestanden haben.

Gegen Westen öffnet sich der Blick auf die Grossmatt. Auf der Grossmatt hat sich nach der Linksmäher-sage die Geschichte zugetragen, von der Madiswil sein Wappen hat: einen Mäher, der linksherum mäht.



*«Oepene Halbstung südöstlich vo Rütschele ist Madiswyl.
Do ist vor vielne Jahre ne kuriose Gschicht passiert.*

Es het nämliig zu alte Zite no e riche Ma g'lebt, dä het a einzigi Tochter g'ha. Die het gar vieune junge Burschta gar wohl g'falle, ä so ou emene Ulli, dä Ulli ist a nohe Verwanta vo des Meitschis Mutter g'sy, sini Eutera sinim aber gli g'storbe und ä so het an's Meitschis Mutter g'no u a erzoget. Dä het gar guet chöne werche, b'sungers lingg mäie.

Des Meitschis Vater het g'seit, är chönse ha, wenn är äs Chrüz vo Sunneufgang bis Sunneuntergang dur ne grossi Matta mäie, die rechts näbe der Stross ist, wo dur das schön Langatu über Lotzwyl und Madiswyl gege der Luzernergränze geit. Aer ist fröhliig dahi gange.

Viel Lüt sinim cho zueluga. Will aber gar heiss Wetter g'si ist, so ist er gar durstig worde.

Viel Lüt, wo zuegluegt hei, hei im z'trinke brocht. So ou a g'wüssa Ruadi ussem Dorf, dä ne gar g'hasset het. Dä ist nämliig dä Tag vorher no zu eim gange, da das Meitschi au gern gha hät, dä het im innere Fläsche öppis gä, dass är de dem Ulli gä säu. Und a so giet im du der Ruadi das.

Uftersteu woners trunke g'gha het ist är ganz bleich worde wil är aber bau fertig g'si ist, so het är si recht a'gstreng u mit dem letzte Streich ist är tod nidergfaue.

Wos Meitschi das g'seh het, ist äs au tod nidergfaue. Un ä so sisi i drine Tage mitta angere begrabe worde.

Diesi grossi Matta g'hört jetz au der Madiswylerg'mein und si hei vo där G'schicht ihres Woffa, Woppa übercho, ä linggä Mäder.»

4 Bauernhaus Jenzer

Dieses Bauernhaus gehört zu den typischen Ständerbauten der Region. Solche Häuser mit einem breit ausladenden Halbwalmdach sind für das Dorf Madiswil typisch. Der etwas verkürzte Gerschild lässt in die Räume im ersten Stock die Morgensonne einstrahlen. Eine wunderschön verzierte Laube ist unter dem Dach im zweiten Stock zu sehen.

Es ist das letzte von 4 ähnlichen Bauernhäuser die im Bereich der Kirche im 18. Jahrhundert erbaut wurden. 2 Bauernhäuser wurden bei verschiedenen Grossbränden in der Mitte des 20. Jahrhunderts ein Raub der Flammen.

5 Kirchplatz



Zur Kirchplatzgruppe gehörte bis 1954 auch das alte Schulhaus, welches 1805 errichtet worden war.

Kirche

Die Kirche ist vom Kirchplatz durch die Kirchenmauer abgegrenzt. Durch einen Rundbogen mit der Jahrzahl 1710 gelangt man in den Kirchhof.

Ein Rechtsakt aus dem Jahre 886, den ein Mönch Wolfher vollzog, belegt die Existenz einer ersten Kirche. Die Ergebnisse der Ausgrabungen von 1987/88 lassen jedoch vermuten, dass bereits um die Zeit der ersten archivalischen Erwähnung von Madiswil als «Madalestvilare» im Jahre 795 eine erste Holzkirche bestand. Die Ausgrabungen wiesen seit dem 8./9. Jahrhundert bis und mit der heutigen Kirche 8 verschiedene Anlagen nach.

Die heutige Kirche stammt aus dem Jahre 1778/79. Der Turm wurde 1810 neu gebaut. Die spätbarocke Hallenkirche zeigt die typischen Merkmale einer klassisch-reformierten Hallenkirche: Ein grosser, dreiseitig geschlossener Predigtsaal mit der dominierenden Kanzel an der Südwand und dem Taufstein in der Chormitte. Die Orgel wurde 1845 vom Orgelbauer Niklaus Weber aus Huttwil erstmals eingebaut. Es ist das früheste Orgelwerk mit einem zweiten Manual, welches in einer Berner Landkirche von einem einheimischen Orgelbauer gebaut worden ist. Die Renovation von 1934 lehnte sich in der Farbgebung stark an den Geschmack der Zeit an (grüne Wände/ rosa Diele).

1976 erfolgte eine Aussenrestauration und 1987/88 eine vollständige Innenrestauration nach den Grundlagen der ersten Barockkirche von 1779.

Bedeutend sind die Glasfenster mit biblischen Symbolen. Sie wurden geschaffen vom Künstler Max Brunner aus Unterramsern.

Pfarrhaus

Das Pfarrhaus wurde 1607 gebaut. Auf den Frontmauern findet sich eine originell gemalte Scheinarchitektur. Das Bernerwappen über der Eingangstüre deutet auf seinen Besitzer: den Staat Bern. Der schöne Säulenbrunnen im Pfarrhof trägt die Jahrzahl 1700.

1813 wurde das Haus renoviert und die Pfarrhaus-scheune angebaut. Sie war das Oekonomiegebäude des kleinen Landwirtschaftsbetriebs des Pfarrers, welchen er auf dem Kirchengut führte. Heute dient die Scheune als Kirchengemeindehaus.

Im Laufe der Jahrhunderte war dieses Haus der Amtssitz einiger bedeutender Pfarrerpersönlichkeiten:

Cornelius Henzi (er wohnte hier von 1635–1664). Als wichtige Figur im Bauernkrieg von 1641–1653 spielt er auch in dem historischen Spiel «Der Linksmäher von Madiswil» eine wichtige Rolle.

Franz Ludwig Sprüngli (1745–1760): Er öffnete sein Haus für Menschen, die um des Glaubens willen vom Staat verfolgt wurden.

Johann Georg Ringier (1725–1742): Autor einer bedeutenden Glaubenslehre: «Der Kern des Christentums».

Peter Barth (1918–1931): Bedeutender Calvinforscher.

Pfarrstöckli

1784 als Ofenhaus und als Wohnung für einen Vikar erbaut. Da Madiswil als reiche Pfrund dem Pfarrer ein gutes Einkommen ermöglichte, konnte sich dieser zeitweilig einen Vikar leisten. Während der Amtszeit von Peter Barth wohnten im Stöckli zeitweilig bekannte Theologieprofessoren wie Martin Rade, Wilhelm Niesel und Karl Barth.

Das Stöckli wurde 1983 restauriert.

Heute befindet sich ein Jugendraum und ein Sitzungszimmer darin.

Zehntspeicher

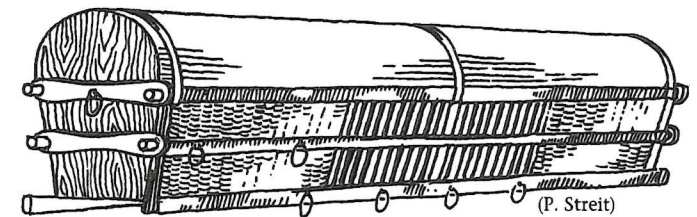
Rechts neben der Kirchentreppe befindet sich ein alter Zehntenspeicher aus dem 17. Jahrhundert.

In diesem Hälblingsblockbau wurde nach der Reformation das Armengut, welches aus dem Kirchenzehnten gespiessen wurde, aufbewahrt.

Interessante Hinweise zur Dorfgeschichte geben das Wolfsnetz unter dem Speicherdach und die Zehntkrätze an der Rückwand des Speichers.

Der Zehnt ist die Abgabe des 10. Teils der Erträge (Getreide, Früchte, Tiere). Er diente vor allem im Mittelalter zum Unterhalt der Kirche und den sozialen Diensten der Gemeinden.

Der Zehnt wurde bis ins 18. Jahrhundert eingezogen.



In dieser Krätze brachten die Bauern ihr Kleinvieh (Hühner, Gänse, Enten, Tauben) dem Zehntherrn.

6 Dorflinde bei der Dorfschmitte

D'Dorflinge
Frühlig isch's und um das Bänkli
bi dr Linge jutze d'Ching.
Freuit euch a euem Läbe,
d'Jugetzyt verflügt so gschwing!

D'Linge blüehjt, und uf däm Bänkli,
drunger brichte Zwöi
still vo Glück, vo ihrer Liebi,
vo me-n-eigne, chlyne Hei.

Vo der Linge falle d'Bletter
hübscheli uf wyssi Hoor,
und mi weis schier sälber nümme,
was isch Troum gsi u was isch woahr.

So dichtete der Madiswiler Schmiedemeister und Madiswiler Ehrenbürger Jakob Käser (1884–1969). In der Dorfschmitte schrieb er nach dem Tagwerk in einem eigenständigen Oberaargauerdeutsch am Feierabend seine Erzählungen und Gedichte. Im Ortsmuseum, welches sich heute in der alten Schmitte befindet, ist der Platz zu sehen, wo die Bücher *Oberaargauerlüt, d'Dorflinge, Fyrobe, der Habermützer, am Dorfbach noh, dr Chylespycher, Bärmergmüet, wenn der Hammer ruht* entstanden sind.

9 Oberdorf

Entlang dem offenen Dorfbach reihen sich mehrere Bauernhäuser, vor allem aus dem 19. Jahrhundert. Sie sind alle im Stil der in der Region typischen Ständerbauten mit einem Halbwalmdach erbaut worden. Gemäss dem Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz handelt es sich hier um eine «Musterkarte ländlicher Architektur des 17., 18. und 19. Jahrhunderts». In einigen dieser Häuser findet sich noch eine Rauchküche. Im Oberdorf hat die Langenthaler Maschinenfabrik Ammann ihren Ursprung. Ihr Gründer Jakob Ammann (1842 – 1923) betrieb ab 1869 an der Oberdorfstrasse 22 eine Schmitte und wohnte im 1717 erbauten Hochstudhaus auf dieser Strassenseite.

7 Heidenstock

Das Entstehungsjahr dieses alten Steinhauses ist unbekannt. Das heutige kleine Wohnhaus war vor Jahrhunderten ein Steinspeicher, in dem wohl das Kloster St. Urban den ihm zustehenden Zehnten aufbewahrte. Im Bernbiet wurden solche Steinspeicher, welche im 16./17. Jahrhundert im Oberaargau verschiedentlich nachweisbar sind, Heidenstöcke genannt. Sie wurden in der Regel zweistöckig gebaut und waren unterkellert. Der Zugang zum Speicher erfolgte im Keller wie auf den einzelnen Stockwerken von aussen her. Der Madiswiler Heidenstock wurde 1984 restauriert.

8 Salzbütte

«GOTT BEWAR DAS HUS
UND DIE DA GEHEN IN UND US»

Diese Inschrift findet sich neben der Eingangstüre dieses stattlichen Bauernhauses auf einem Stützpfosten. Die Inschrift verzeichnet auch das Baujahr: 1761. Das Schild «Salzverkauf» weist auf das bernische Salzregal. Bis 1975 war der Salzhandel im Kanton Bern staatlich geregelt und dieses wichtige Lebensmittel konnte nur an bestimmten Salzverkaufsstellen bezogen werden. Von 1900 bis 1989 gingen die Madiswiler hier ein und aus und bezogen bei der Familie Ammann das Salz. Sie besass in diesen Jahrzehnten die staatliche Konzession zum Salzverkauf.

10 Obere Schmitte

Dieses mächtige Bauernhaus stammt aus dem Jahre 1787, das dazugehörige herrschaftliche Stöckli von 1840. Die entsprechende Jahrzahl findet sich über dem Eingang zur Schmiedewerkstatt. In dieser Werkstatt sind noch alte Schmiedewerkzeuge zu sehen. Aus diesem Haus stammt die berühmte Hausorgel, welche seit 1963 in der Kirche zu Kleinhöchstetten zu sehen ist. E. Hubschmid, dessen Nachkommen das Haus heute noch besitzen, liess die Orgel ebenfalls 1787 erbauen. Die volkstümlich-religiösen Malereien auf den Flügeltüren der Orgel weisen auf protestantisch-pietistische Auftraggeber hin. Untersuchungen ergaben, dass dieser Ort für die Geschichte der oberaargauischen Volksreligiosität von Bedeutung ist.

Links- mähder- Pfad Madiswil

